

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 8

Buchbesprechung: Freund der europäischen Fürsten - ein Schweizer : Jürg Stukers
Buch "Die grosse Parade"

Autor: Kamber, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freund der europäischen Fürsten - ein Schweizer

Jürg Stukers Buch «Die grosse Parade»

Von Werner Kamber

Auf 544 Seiten wird der «Glanz und Untergang der Fürsten Europas» anhand des Lebens eines einzigen Mannes geschildert, der die Zeit von 1890 bis 1940 selbst miterlebte: Commendatore Dr. phil. Baron Robert Stuker Pascha, Königlich-griechischer Präzeptor, Kammerherr und Hofmeister. Die Anhäufung der Titel kann nicht verbergen, dass ihr Träger, Robert Stuker, ein Schweizer ist, ein Emmentaler. Seine Eltern waren befreundet mit Philipp Emanuel Fellenberg und dem Heimatdichter Jeremias Gotthelf, der sich jede Woche einmal bei Familie Stuker zum Mittagessen einfand. Robert (1863 — 1940), schon mit 24 Jahren Professor in Bellinzona, konnte 18 Sprachen fließend und war der meistdekorierte Schweizer aller Zeiten.

Über den Mann, der sich an praktisch allen Fürstenhöfen Europas auskannte, ist eine Biographie geschrieben worden, «die sich aber zu einem Zeitgemälde ausgeweitet hat», wie der Verfasser, der bekannte Berner Galeriebesitzer und Auktionator Jürg Stuker, sagte. Weil Robert Stuker alle nur erdenklichen Unterlagen in einem Speicher in Langnau im Emmental stapelte, konnte sein Adoptivsohn Jürg aus dem Vollen schöpfen: «Ich musste fast nie eine Bibliothek aufsuchen; ich hatte alles bei mir zu Hause.» Zum Beispiel 1000 Kodaks, von denen 400 nicht mehr brauchbar, die übrigen 600 aber noch perfekt waren. Über zwei Drittel der Bilder konnten bis heute identifiziert werden. Im Buch selbst fanden 119 bisher unveröffentlichte Bilder Eingang. «Die Kubikmeter von Dokumenten», die im Speicher lagerten, wurden seit 1946 systematisch geprüft und untersucht. Sogar Originalbriefe des Hauses Romanow kamen da noch zum Vorschein.

Auch auf mündliche Auskünfte seines Stiefvaters konnte sich Jürg Stuker verlassen. Seit 1935 rekonstruierte er das Leben Robert Stukers in Gesprächen und Diskussionen. Mit zunehmendem Alter Roberts wurde das mühsamer. «Da versuchte ich es mit einem neuen Trick: Er liebte starken Kaffee und plauderte dabei aus seinem Leben. Während er anschliessend seine Siesta hielt, machte ich mir vom Gehörten Notizen.»

So entstand in 35 Jahren Arbeit eine ausführliche Beschreibung des Lebens des «Pascha aus dem Seftigamt», wie ihn eine Berner Zeitung nach seinem Tode nannte. Noch rechtzeitig vor Weihnachten erschienen, fand das Buch sofort grosse Beachtung auch im Ausland, etwa an der Frankfurter Buchmesse, und eine griechische Zeitung begann unverzüglich mit dem Abdruck. Die erste Auflage von 10 000 Exemplaren war schon nach wenigen Wochen vergriffen, so dass noch 1971 eine zweite (ebenfalls 10 000 Exemplare) auf den Markt gebracht wurde.

Dieser Erfolg überrascht einerseits, weil man den Schweizern keine grosse Vorliebe nachsagt für das Leben und Treiben der gekrönten Häupter. Andererseits ist das Buch nach bewährtem deutschen Muster in so leicht lesbarem Stil geschrieben, dass sich der Leser trotz der komplizierten Handlungsabläufe rasch durch die Kapitel schlängeln und seine Zerstreuung vor allem an den Beschreibungen der Bräuche und Sitten an den Höfen finden kann. Dass dem Verfasser solche Abschnitte besonders liegen, verwundert weiter nicht, nennt man ihn doch den «Antiquar der Könige und König der Antiquare».

Jürg Stuker, «Die grosse Parade». Walter Verlag, Olten 1971. Fr. 36.—.

Kinderweisheit

Die fünfjährige Alexandra ist gerne überall dabei und hört somit Alltägliches, so über Krankheit, Kochen usw. Letzthin kam sie zu ihrer Grossmutter und als diese sie fragte, was sie denn heute Gutes gegessen hätte, sagte sie: «Emol a ganz a feine Kreislaufsuppa!» (Sie meinte eine Einlaufsuppe.)

A. M. L. in R.

★

Herr Lehrer B. bemüht sich, seinen Erstklässlern das Bilden von Sätzen in der Schriftsprache beizubringen. Da sieht er, wie Hansli tief, jedoch ungetarnt gähnt. Er unterbricht mit der Frage: «Aber Hansli! Was macht man, wenn man gähnt?» Hansli hat keine Antwort. Herr B. erwartet von Bethli die richtige Antwort.

«Bethli! Was macht man, wenn man gähnen muss?» «Man sperrt das Maul auf» — sagt Bethli.

Von Ungenannt

★

Gespräch am Familientisch, abends vor der Konfirmation des ältesten Buben.

Ich versuche seiner siebenjährigen Schwester Silvia ausführlich den Sinn dieser Feier zu erklären, so einfach als möglich, unter anderem, dass er dann nachher ein Mann sei und auch in die Kirche gehe mit den Grossen usw. Nach langem Nachdenken hellt sich das Gesichtchen auf und Silvia verkündet strahlend: «Aha, de Werner tuet morn hüröte!»

R. F. in H.

Aphorismus

Von Arthur Häny

Auch das anmutigste Mädchen wird entzaubert, wenn es, mitten auf der Strasse oder in der Strassenbahn, auf einmal Kaugummi mahlt mit den Kiefern . . .